

Basel begrüßt den religionswissenschaftlichen Nachwuchs

Bericht zum Symposium »Doing and Believing: Religion und Gender«
das 30. Studierendensymposium der Religionswissenschaft. An der
Universität Basel, Schweiz, 29. Mai - 01. Juni 2025

Natalia Grabke

Vom 29. Mai bis zum 1. Juni 2025 fand in Basel das 30. Studierendensymposium der deutschsprachigen Religionswissenschaft statt. Rund 60 Teilnehmende aus der Schweiz, Deutschland und Österreich kamen zusammen, um sich über aktuelle Forschungen und Perspektiven des Faches auszutauschen. Die feierliche Eröffnung am Donnerstagnachmittag erfolgte durch Prof. Dr. Andrea Bieler und Prof. Dr. Almut-Barbara Renger sowie das Organisationsteam, vertreten durch Leah Gutzwiller und Jonas Bissig. Im Anschluss an eine Führung durch die Basler Altstadt fand der erste Tag mit einem gemeinsamen Eröffnungsdinner im Restaurant Pullman sein Ende.

Der zweite Symposiumstag begann mit zwei Studierendenvorträgen aus Basel und Leipzig. Alice Seiler beleuchtete das „Red Tent Movement“ als Ausdruck zeitgenössischer feministischer Spiritualität. Reiner Schneeberger analysierte die Konstruktion von Religion und Geschlecht in verschiedenen Computerspielen.

Im weiteren Verlauf kamen auch archäologische Fragestellungen zur Sprache: Stephanie Bühler aus Heidelberg untersuchte Frauendarstellungen im Hellenismus, während Lea Sophie Dell aus Göttingen geschlechtsspezifische Machtverhältnisse in der Homerischen Hymne an Demeter analysierte.

Literatur- und filmwissenschaftliche Beiträge ergänzten das Programm: Yannic Neuhaus (Basel) interpretierte John Miltons »Paradise Lost« im Hinblick auf

Korrespondierende Natalia Grabke, Universität Heidelberg, natalia.grabke@stud.uni-heidelberg.de. Um diesen Artikel zu zitieren: Grabke, Natalia. 2025. »Tagungsbericht: Basel begrüßt den religionswissenschaftlichen Nachwuchs«. In: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft 20 | 2025. S. 94–97. DOI: 10.71614/zjr.v20i1.3499

patriarchale Strukturen, und Navin Sureskumaran (ebenfalls Basel) befasste sich mit der Konstruktion von Maskulinität im Film »The Lighthouse« von Robin Egger.

Aktuelle gesellschaftliche Themen fanden ebenfalls Eingang in die Diskussionen: Helen D'Costa (Göttingen) setzte sich kritisch mit der Verschwörungserzählung des „Satanic Ritual Abuse“ auseinander und zeigte auf, wie Genderbilder und sexuelle Zuschreibungen das Narrativ vom „Satanisten“ bzw. der „Satanistin“ prägen. Natalia Grabke (Heidelberg) skizzierte die Entwicklung des Abtreibungsrechts in Polen und untersuchte anhand von Fallbeispielen die gesellschaftliche Aushandlung weiblicher Rollenbilder. Amber Louise Renold (Zürich) argumentierte, dass in armenisch-apostolischen Kirchengemeinden weltweit eine komplexe Wechselwirkung zwischen patriarchalen Strukturen und matriarchaler Praxis bestehe: Frauen übernehmen zentrale religiöse Aufgaben und üben Macht außerhalb formalisierter Ämter aus.

Der dritte Tag des Symposiums, der Samstag, begann am Vormittag mit vier parallel stattfindenden Exkursionen, aus denen die Teilnehmenden frei wählen konnten.

Eine Gruppe begab sich unter der Leitung von Dr. Ansgar Martins zum Goetheanum in Dornach. Dort erhielten die Teilnehmenden zunächst eine Einführung im Rudolf-Steiner-Archiv, gefolgt von einer Führung durch das Goetheanum – dem Zentrum der Anthroposophischen Gesellschaft.

Eine zweite Exkursion widmete sich der jüdischen Geschichte Basels. Prof. Dr. Erik Petry führte die Gruppe zu bedeutenden Orten jüdischen Lebens in der Stadt und kontextualisierte diese historisch sowie religionswissenschaftlich.

Die dritte Gruppe nahm an einer Stadtführung des Vereins „Frauenstadtrundgang Basel“ teil. Im Zentrum standen Schauplätze der Hexenverfolgung, die unterschiedliche Aspekte von Gender, Macht und religiöser Deutung im städtischen Raum sichtbar machten.

Die vierte Exkursion, konzipiert von Léonard Wiesendanger, setzte sich mit der „Religionspromenadologie“ auseinander – einer reflexiven Praxis des Gehens im Stadtraum. Hierbei wurde erforscht, wie sich Stadtplanung, Wahrnehmung und Religion gegenseitig beeinflussen. Ein besonderer Akzent lag auf der performativen Komponente: Die Teilnehmenden rollten einen 100 Kilogramm schweren Verkehrspoller durch die Stadt und positionierten ihn bewusst im öffentlichen Raum, um physisch und symbolisch Veränderungen in der Wahrnehmung der Umgebung anzustoßen.

Am Nachmittag fanden drei thematisch vielfältige Panels statt. Anna Holm analysierte mithilfe eines diskurstheoretischen Zugangs den „Fall Sanja Ameti“ und legte

dar, wie der Begriff „Blasphemie“ innerhalb medialer und gesellschaftlicher Diskurse konstruiert und verhandelt wird. Lavinia Pflugfelder untersuchte in ihrem ausführlichen Beitrag die Figur der „Hexe“ als kulturelles Narrativ vom Mittelalter bis hin zu ihrer Rezeption in zeitgenössischer Metalmusik. Weitere Vorträge ergänzten das Programm um unterschiedliche thematische und methodische Zugänge.

Der Tag endete schließlich mit einem gemeinsamen Abendessen an der Universität. Anschließend lud das Organisationsteam zum Pubquiz im studentischen Club „Verso“ ein. In geselliger Atmosphäre stellten die Teilnehmenden ihr Wissen über Religionswissenschaft und die Stadt Basel unter Beweis.

Der vierte und letzte Tag des Symposiums begann mit einer Vorstellungsrunde verschiedener religionswissenschaftlicher Initiativen. Der Verein „REMID“ gab Einblicke in seine Arbeit zur Dokumentation und Vermittlung religiöser Vielfalt im deutschsprachigen Raum. Auch die „Zeitschrift für junge Religionswissenschaft“ (ZjR) stellte sich vor und ermutigte die Teilnehmenden, eigene Beiträge einzureichen oder sich redaktionell zu engagieren. Im Anschluss präsentierte Prof. Dr. David Atwood den interuniversitären Masterstudiengang „Religion, Wirtschaft und Politik“, der als Joint Degree an den Universitäten Bern, Zürich und Luzern angeboten wird.

Den inhaltlichen Abschluss des Symposiums bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema „Religion und Gender“, moderiert von Anna Holm. Auf dem Podium diskutierten vier Wissenschaftlerinnen, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit der Schnittstelle von Religion, Geschlecht und Gesellschaft befassen. Die Religionsjournalistin Léa Burger berichtete aus ihrer Arbeit beim Schweizer Radio und Fernsehen, wo sie zu religiösen Themen mit gesellschaftlicher Relevanz arbeitet – insbesondere im Hinblick auf Geschlechterfragen. Die Theologin und Autorin Dr. Delphine Conzelmann, heute in der Erwachsenenbildung und im interreligiösen Austausch tätig, themisierte die Bedeutung mystischer Traditionen für zeitgenössische Fragen religiöser Selbstverortung und Geschlechterrollen. Dr. Florence Häneke, evangelische Theologin, stellte Ergebnisse ihrer qualitativen Studie zu queerer pastoraler Identität vor, mit der sie 2023 an der Universität Basel promoviert wurde. In ihrer heutigen Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Erlangen-Nürnberg verbindet sie theologische Reflexion mit praktischen Fragen kirchlicher Bildung und Seelsorge. Dr. Lilo Roost Vischer, Ethnologin und langjährige Koordinatorin für Religionsfragen im Präsidialdepartement Basel-Stadt, brachte ihre Perspektive aus Beratung, interreligiöser Zusammenarbeit und Weiterbildung ein, mit einem besonderen Fokus auf Diversität und gesellschaftliche Integration.

In einem regen Austausch sprachen die vier Podiumsteilnehmerinnen über ihre beruflichen Erfahrungen und ihre jeweiligen Perspektiven auf Religion,

Geschlechterverhältnisse und die Rolle von Frauen in religiösen und gesellschaftlichen Kontexten.

Den feierlichen Abschluss des Symposiums bildete ein gemeinsames Apéro riche, das Raum für weitere Gespräche, Reflexionen und persönliche Begegnungen bot.

Besonders der interdisziplinäre Zugang vieler Beiträge, die Vielfalt der Themen – von antiker Religion über digitale Medien bis hin zu geschlechtertheoretischen und gesellschaftspolitischen Perspektiven – sowie das kollegiale Miteinander prägten die Atmosphäre der vier Tage. Die Vorträge waren von den OrganisatorInnen gut aufeinander abgestimmt, sodass sie sich sinnvoll thematisch ergänzten.

Das Symposium zeigte eindrücklich, wie lebendig und relevant die junge religionswissenschaftliche Forschung im deutschsprachigen Raum ist. Es bot nicht nur eine Plattform zur Präsentation studentischer Arbeiten, sondern auch einen wertvollen Ort der Vernetzung.